

Der Lesevorrat geht niemals aus

In Karlsruhe gibt es mittlerweile 16 öffentliche Bücherschränke / Vandalismus ist selten

Von unserem Redaktionsmitglied
Anne Weiss

Was wohl Ursula heute macht? 1979 jedenfalls las sie Joachim Ringelnatz, und sie las dessen Gedichte gern. „Gelesen, für sehr gut befunden“ schrieb sie auf die erste Seite des Buches um die Kunstfigur Kuttel Daddeldu, das heute nicht mehr in ihrem eigenen Regal steht, sondern im Bücherschrank auf dem Gutenbergplatz. Wie es den Weg in den Tag und Nacht zugänglichen Lesekasten gefunden hat, bleibt ein Geheimnis. Dass die Bücherschränke – von denen es in der Fächerstadt mittlerweile 16 gibt – beliebt sind, zeigt das stetige Geben und Nehmen: Jeden Tag kommen Bücher hinzu, jeden Tag finden andere den Weg in die Hände ihrer Leser.

Der erste Bücherschrank steht seit 2010 am Werderplatz. Cornelia Holsten hat ihn initiiert und zwei weitere gespendet. Die Devise heißt Lesen und Lesen lassen: Bücher herausnehmen, schmökern, zurückstellen oder behalten. Vor Jahren sah die Gründerin der Bürgerstiftung Karlsruhe ein ähnliches Exemplar in Essen. „Das hat mir sofort eingeleuchtet. Ich dachte, das brauchen wir auch.“ Kritiker befürchteten im Vorfeld, der Schrank würde wegen Vandalismus gerade in der Südstadt nicht lange seinen Dienst tun. Doch das Modell „BoKX“ des Kölner Architekten Hans-Jürgen Greve kriegt so leicht keiner kaputt, sagt Holsten. Der rote Bücherschrank hat ohnehin ein stattliches Eigengewicht. Sein Sockel ist mit Kies gefüllt, die 450 Bücher, die in ihm Platz finden, beschweren zusätzlich. Der Schrank kann von allen Seiten geöffnet werden. Die Schiebetüren sind aus Sicherheitsglas, die Wände aus sechs Millimeter dickem Stahl. Ähnliche Modelle stehen am Gutenberg- und am Lidellplatz, in Bulach, Durlach und im Stadtgarten. Viele andere Bücherschränke waren früher Telefonzellen. Sie fassen meist weniger Bücher, dafür laden sie ein, ganz in die nach Antiquariat riechende Bücherstube einzutreten. Auch diese Schränke werden mit Respekt behandelt, sagt Holsten: „Bücher werden als wertvoll empfunden, obwohl sie gebraucht nahezu wertlos sind.“

„Bücher werden
als wertvoll empfunden“

Am Werderplatz vergehen selten mehr als fünf Minuten, bis wieder ein Leser das Angebot durchstöbert. Kunigunde Ströbel kommt mindestens einmal pro Woche. „Ich finde hier fast immer etwas,



ZUM AUSGIEBIGEN STÖBERN laden die Bücherschränke in vielen Karlsruher Stadtteilen ein. Cornelia Holsten initiierte vor fünf Jahren den ersten Schrank auf dem Werderplatz. Foto: jodo

für mich, meinen Mann oder die Enkel.“ Wenn sie am Werderplatz nicht fündig wird, flaniert sie weiter. Anlaufstellen hat sie genug: Von Rüppurr über Rintheim, Grünwinkel oder Knielingen, nach Neureut, Hagsfeld, die Waldstadt oder Wolfartsweiler knüpft sich das Netz der Schränke. Die Idee spricht Holsten zufolge alle Schichten an.

Niederschwellig sei das Angebot vor allem, weil es nichts kostet. „Das Gute gegenüber einer Bibliothek ist, dass niemand sieht und nicht erfasst wird, was man herausnimmt.“ Ganz anonym ist das offene System dennoch nicht: „Die Leute kommen ins Gespräch. Manchmal hagelt es von allen Seiten Empfehlungen“, sagt Holsten. Auch die Bücher erzählen über ihren Inhalt hinaus so man-

che Geschichte: Von Jürgen, der zum 37. Geburtstag Karl Mays „Winnetou II“ geschenkt bekam, von Marie, die Schillers „Wilhelm Tell“ so blass fand, dass sie den gelben Umschlag des Reclam-Heftes zu einem bunten Mosaik verzierete, und von Petra, die in ihr Schulbuch zweimal die zwölfte Klasse eintragen durfte. Manchmal rutschen alte, zerfetzte Bücher oder Video- und Hörspiel-Kassetten in die Schränke. Dass der Krempel nicht überhandnimmt, dafür sorgen Bücherpaten, die Bürgervereine – und Nutzer der Schränke. Am Lidellplatz räumt eine Leserin fast täglich auf. „Ich fühle mich dafür verantwortlich, weil ich ein Büchnarr bin und möchte, dass es dieses System noch lange gibt“, erklärt sie.

Nicht jede der Do-it-yourself-Bibliotheken ist in den Sommermonaten hochfrequentiert, manche hat der Urlaub den

Großteil ihres Lesefutters gekostet. Dennoch sättigt der literarische Vorrat nahezu jede Neugier: Es warten Klassiker, Schundromane, Sachbücher. „Das ist sozusagen Goethe neben Balkonpflanzen“, sagt Holsten. Trotzdem fehlt ihr etwas: „Ich würde mir mehr fremdsprachliche Literatur und Kinderbücher wünschen. Ein Aspekt ist ja auch, Kinder zum Lesen zu bringen, die sich die Bücher vielleicht nicht leisten können.“

Mit italienischen, französischen und spanischen Büchern stockt Inka Klaar den Schrank auf dem Gutenbergplatz noch ein letztes Mal auf: „Es gibt viele Bücher, die würde ich aus Sentimentalität behalten, aber jetzt steht ein Umzug an“, erzählt sie. Sie trenne sich gerne von den Büchern: „So bringen sie vielleicht dem ein oder anderen eine schöne Erinnerung und ab und zu ein nettes Gespräch unter Bücherfreunden.“